

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 62 (1920)

Heft: 7

Buchbesprechung: Literarische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und in die Haken gefasst. Damit wird der Nervenast freigelegt. Mit einem spitzen Haken, dessen Spitze wir zunächst flach unter dem Nerven durchführen, wird er von seiner Unterlage abgehoben und ein Stück desselben mit der stumpfen Schere reseziert. Nach Bourdelle liegt der Nerv oftmals nach vorne hin unter der Vene; in diesem Falle soll sie nach rückwärts geschoben werden. Wundnaht. Verband. Entfernung des ersten Verbandes und der Naht nach sieben Tagen.

In meinem Falle platzte die Wunde nach Entfernung der Naht, was lediglich eine geringe Verzögerung der Wundheilung zur Folge hatte. Um die für Drucknekrose so empfängliche Gegend des Erbsenbeines zu schonen, begnügte ich mich im weiteren Verlauf der Nachbehandlung mit einem Mastisolverband.

Gleich nach der Operation ging das Pferd schon wesentlich besser, wiewohl immer noch deutlich lahm. Indessen wurde das Hinken zusehends geringer und verschwand schliesslich mit dem Abheilen der Wunde ganz. Gegen das Ende hin wurde das Pferd, ohne im mindesten Schaden zu nehmen, geritten. Weil es dem Besitzer wegen Steifheit der Nachhand (Lende) sonst nicht mehr passte, wurde es verkauft. Über sein weiteres Schicksal ist mir nichts bekannt.

Wenn auf Grund dieses einen Falles ein Schluss zulässig ist, so möchte man sagen, dass der Operation eine praktische Bedeutung nicht abzusprechen sei.

Literarische Rundschau.

Zur „oligodynamischen“ Metallwirkung auf den Erreger der Maul- und Klauenseuche. Von Dr. Jos. Böhm, Nürnberg. Münchener Tierärztliche Wochenschrift. 1920. Nr. 18.

Böhm verweist auf eine frühere Abhandlung in der M. T. W. (1916, Nr. 30—34), in der er neue Gedanken über den möglichen Zusammenhang zwischen Strahlungen des Erdbodens und der Maul- und Klauenseuche mitgeteilt hat. So schlug er vor: 1. die Beschaffenheit des Erdbodens in besonders verseuchten Gegenden hinsichtlich Durchlässigkeit, Feuchtigkeit und Gehalt an radioaktiven Gesteinsarten und Schichtungen zu untersuchen, und 2. darauf zu achten, ob das Tränken an Brunnen und Bächen, sowie das Einstellen der Tiere in letztere auf das Entstehen der Veränderungen im Maul und an den Füßen einen Einfluss ausübe.

Die „oligodynamische“ Wirkung des in Weicheisenröhren geleiteten Wassers auf das Virus der Maul- und Klauenseuche erklärt sich nun Böhm aus dem Entstehen von Strahlen, die beim Durchfliessen des Wassers in bestimmten Erdschichten auftreten, verursacht durch die Reibung an den anliegenden Erdschichten und Atomumlagerungen. Diese Strahlen erzeugen nach Böhm im Wasser feinste Veränderungen, das Wasser wird „aktiviert“

und ist nun in stande — ähnlich wie die Strahlen des Radiums —, Krankheitskeime abzuschwächen oder sogar zu vernichten. Eine besondere Zusammensetzung der Erdschichten ist dabei jedoch Voraussetzung, und es ist nicht anzunehmen, dass bei gleichartigen Einrichtungen auch in anderen Gegenden der gleich günstige Einfluss auftreten muss. Infolgedessen empfiehlt Böhm Vorsicht in den Schlussfolgerungen der von Bertschy gemachten Beobachtungen. Chemische Prozesse im bisherigen Sinn kommen somit nach Böhm nicht in Betracht, vielmehr würde es sich um bakterizide Strahlungsenergien handeln. Radiologisch ist erwiesen, dass Eisen-, Kupfer- und Silbererze Strahlen aussenden, dass dieselben bakterizid wirken, und dass Wasser, Glas, Watte usw. sekundär in der Nähe von strahlenden Körpern Strahlungsfähigkeit annehmen. Radiumbiologische Versuche an Pilzen, Bakterien, Samenkörnern usw. haben überdies ergeben, dass die Radiumstrahlen (speziell die α -Strahlen) in starken Dosen das Wachstum und die Entwicklung hemmen und sogar Gewebstod hervorrufen. Die β - und γ -Strahlen beeinflussen ebenfalls in genügenden Mengen die Zellkerne und lösen in sehr grossen Dosen sogar das Plasma auf. E. W.

Etwas über Maul- und Klauenseuche. Von Tierarzt Dr. Klein, Abteilungsvorsteher am Tierphysiologischen Institut der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 1920, S. 228.

Klein findet, die Beobachtungen Bertschys in bezug auf die Beziehungen der Weicheisenröhren zur Maul- und Klauenseuche seien es wohl wert, nachgeprüft zu werden, bestreitet jedoch, dass das Eisen den Seuchenschutz bedingt. Die Kraftfuttermittel enthalten relativ wenig Eisen, die Hauptträger desselben sind die grünen Blätter der Gräser, des Klees, der Bäume und Wurzelgewächse. Im allgemeinen wird ein so gewaltiger Überschuss an Eisen im Futter zugeführt — im Verhältnis zu der geringen Eisenausscheidung mit dem Harn, der Milch, den Darm- und Drüsensekreten —, dass demgegenüber die im Wasser gelösten Mengen von saurem resp. basischem Eisen-Karbonat stark zurücktreten.

Klein glaubt, dass weder intravenöse noch stomachale Eisengaben eine Heilung oder Vorbeuge der Maul- und Klauenseuche bedingen und hält die intravenöse Applikation des Eisensulfats wegen der Gefahr einer Thrombose und Embolie stets für ein riskantes Experiment, ganz abgesehen von den bei der intravenösen Einverleibung beobachteten toxischen Eigenschaften. E. W.

Velu, H. *Notes de pathologie vétérinaire marocaine.* 8°. p. 229. Laval, Barneoud et Cie., 1919.

Cet opuscule contient le résultat des observations cliniques, anatomo-pathologiques, microbiologiques et expérimentales de l'auteur qui est attaché au laboratoire de recherches du service de l'élevage du Maroc. Il est précédé d'une préface du chef du service

de l'élevage, Monod, qui, avec justesse, fait remarquer que Velu a esquissé ici une pathologie vétérinaire des pays chauds spécialement en ce qui concerne le Maroc. Les recherches de Velu ont de l'importance non seulement pour les collègues exerçant leur art dans le Nord de l'Afrique, mais aussi pour ceux qui sont restés en Europe, car le cheptel du Magreb prend une importance de plus en plus grande pour nous comme fournisseur, soit de viande, soit de cuirs.

La pathologie des animaux nord-africains est surtout une pathologie des maladies à protozoaires et à bactéries. Chez le cheval Velu distingue deux trypanosomiasés la dourine due au trypanosoma equiperdum et une autre forme due à un trypanosome dimorphe, qui du reste perd son dimorphisme injecté chez certains animaux de laboratoire. Cette affection est cachectisante. Comme dans la maladie du sommeil de l'homme (due au trypanosoma gambiense) et suit les préparations organiques à base d'arsenic, qui donnent les meilleurs résultats thérapeutiques. Il semble que la transmission se fait par les taons. Les résultats du traitement des chevaux dourinés par l'atoxyl-orpiment aurait également été favorable.

Chez le dromadaire il existe un trypanosome (trypanosoma soudanense) provoquant une anémie chronique. Ce trypanosoma soudanense a une grande ressemblance avec le trypanosoma maroccanum qui provoque l'affection du cheval dont il est parlé plus haut.

Les chevaux marocains sont en outre les hôtes d'autres protozoaires ainsi d'un spirochète, qui paraît avoir des rapports avec l'agent, décrit, il y a quelques années déjà, par Theiler; Velu parle pour le même agent aussi de spirilles, il a vu aussi la babesia equi, la nutallia equi. Les confrères suisses qui par hasard auraient à traiter des cas de lymphangite épizootique (produite par le cryptococcus farciminosus) trouvèrent une étude très complète de cette affection observée du reste par Mr. Besse et moi il y a quelques années à nos frontières. Notre auteur préconise comme traitement la pyothérapie, c'est-à-dire qu'il injecte dans des régions saines du pus recueilli dans les foyers prêts à éclater, voici textuellement le mode de préparations de ce pyovaccin: le pus prélevé aseptiquement dans une seringue est immédiatement émulsionné dans 10 fois son volume de sérum physiologique phéniqué 5‰ puis additionné d'éther à la dose de 150 grammes pour 1100 grammes d'émulsion. Dans ces conditions 2 centimètres cubes et demi de vaccin correspondent à 0,2 m³ de pus, le mélange est ensuite filtré à travers une gaze stérile à mailles larges (4—6 épaisseurs). Les résultats seraient excellents. L'injection provoque une réaction locale intense et aussi une aggravation des lésions préexistantes, qui rapidement ensuite évoluent vers la guérison totale.

Parmi les affections à virus filtrants, Velu donne une description sommaire des affections suivantes: fièvre aphteuse, clavelée, rage et une étude plus détaillée d'une maladie fréquente au Maroc et qui est désignée sous le nom de variole des porcelets. La

lutte contre cette maladie consiste en la variolisation par des procédés adaptés ou même empruntés à la clavelisation des moutons. Quant à la rage, son extrême fréquence est relevée, cette fréquence de la rage est commune à tous les pays musulmans; elle se rencontre non seulement chez les chiens mais aussi chez les chevaux, les bœufs et les porcs.

Les maladies dues aux coccidies (ou eimeria) paraissent peu fréquentes, car seule celle de la chèvre a été constatée par lui.

Les maladies bactériennes sont fréquentes et variées; les charbons sang de rate et symptomatique se trouvent chez les bovidés, les chevaux et les porcs; la dissémination des spores se fait par les chiens, les chacals et les charognards, qui remplissent les fonctions des équarisseurs absents en pays musulmans.

Les maladies bactériennes sont fréquentes au Maroc. Le mémoire le plus important concernant ce groupe de maladies est consacrée à une septicémie contagieuse due à une bactérie que l'auteur range dans le groupe des pasteurella (les microbiologistes désignent sous ce nom les différents types de bâtonnets que Lehmann-Neumann appellent *bacterium septicaemiae haemorrhagicae* et qui sont aussi connues sous celui de *bacterium bipolare*). Les méthodes spécifiques de traitement et de prophylaxie n'ont pas donné les résultats espérés, probablement parce que à côté des cas de pasteurellose pure, il y a des infections mixtes et peut-être aussi d'autres infections que celles par la pasteurella. Après ces échecs Velu a repris ses recherches étiologiques et il a trouvé des microorganismes divers tels que des spirilles et des salmonella (rentrant dans le groupe des *bacterium enteritidis* Gärntner et Paratyphus). Les porcs marocains sont souvent aussi atteints de rouget.

La tuberculose bovine est, par comparaison avec ce que nous voyons en Europe, relativement rare; 4,6% des animaux en sont atteints dans certains endroits; les vétérinaires militaires n'ont par contre constaté qu'un cas sur 10.000 animaux examinés aux abattoirs de Casablanca; la proportion chez les animaux importés et chez les animaux de vacheries serait notablement plus grande.

La morve est redoutable pour sa marche suraiguë. La fièvre de Malte (appelée par l'auteur suivant la mode du jour fièvre méditerranéenne) existe dans des foyers limités, elle tend à devenir un vrai fléau par l'importation de chèvres maltaises, qui paraissent plus accessibles que les races indigènes.

Le bacille de Preisz-Nocard (appelé aussi microbe de la suppuration caséuse, de Preisz-Guinard v. Courmont et Panisset Précis de microbiologie) attaque le cheval, chez qui elle provoque une lymphangite ulcéreuse, le mouton chez qui elle détermine une adénite caséuse et aussi le mal rouge (sérosités rougâtres dans les cavités du tronc) et la cachexie aqueuse (nommée par les indigènes el ghech) qui se développe chez des sujets déjà atteints de pneumonie vermineuse; sous cette dernière forme, les pertes peuvent se monter jusqu'aux $\frac{4}{5}$ de l'effectif.

Les oestres (gastrophilus, hypoderma, et oestrus) exercent leurs ravages en grand. Les larves de linguatulides (il s'agit d'après la description de Velu de pentastomum denticulatum état larvaire de la linguatula taenioides) sont si nombreuses dans les ganglions lymphatiques, le poumon et le foie qu'elles provoquent une cachexie hydrémique.

Comme curiosité revelons un cas de coenurose chez la gazelle dont le cr. ne avait été perforé par la larve (en Afrique du Nord les gazelles sont souvent apprivoisées).

A la fin de l'ouvrage, il y a une description clinique d'une affection très contagieuse du chien caractérisée par des troubles nerveux, respiratoires et digestifs, ceux-ci survenant dans l'ordre indiqué ci-dessus; les symptômes nerveux sont d'abord des troubles de l'équilibre puis du coma; les symptômes respiratoires du jetage et de la toux, les symptômes digestifs des vomissements avec persistance de l'appétit. Velu pense que cette affection n'a rien à faire avec la maladie des chiens.

Huguenin.

Bücherbesprechungen.

O. Charnock Bradley. M. Dr. D. Sc. M. R. C. V. S. *The topographical Anatomy of the Limbs of the Horse*. Edinburgh, 1920. Verlag von W. Green & Son.

Dass die Gliedmassen des Pferdes eine systematisch- und topographisch-anatomisch sehr gute Bearbeitung erfahren haben, ist wohl leicht begreiflich, da ihnen in phylogenetischer und teratologischer und besonders auch in chirurgischer Beziehung grosse Wichtigkeit zukommt. In der Tat finden wir in deutschen und französischen Lehrbüchern vorzügliche Beschreibungen und Abbildungen darüber, die nun von amerikanischen und englischen Anatomen Zuwachs erhalten. Auf die im Jahre 1915 von Grant Sherman Hopkins in New York erschienene Abhandlung: "A Guide to the Dissection of the Blood Vessels and Nerves of the pectoral and pelvic Limbs of the Horse" sei hier nur hingewiesen und auf deren vorzügliche Darstellung in Wort und Bild aufmerksam gemacht. Charnock Bradley gibt uns in vorliegendem Buche eine vollständige topographische Anatomie der beiden Gliedmassen, die mit der grossen Zahl von 115, zum Teil farbigen, Figuren illustriert ist.

Die Besprechung geschieht in üblicher Weise nach Regionen und zwar von der Oberfläche nach der Tiefe zu, jeweilen mit kurzer Anleitung der Präparation. Bemerkenswert ist die gründliche Berücksichtigung der Ursprungs- und Ansatzstellen der Muskeln an den Knochen, die in vortrefflicher Weise bildlich wiedergegeben sind. Das Verfahren hierbei ist das nämliche wie im ersten Teil des „Atlas des Pferdes“ von R. Schmaltz, nur sind hier die Muskelfelder farbig in die Knochenumrisse eingetragen. Eine sehr willkommene Beigabe stellen die am Schlusse der beiden Hauptabteilungen angefügten Übersichtstabellen über die Gefässe und Nerven der be-

treffenden Extremität dar. Hinsichtlich der Deutung und Benennung der Gefäße und der Nerven stimmt Verfasser mit den deutschen Anatomen überein, den *Musc. extensor digitalis lateralis* der Beckenextremität dagegen deutet er als *Musc. peronaeus longus*.

Das Buch ist zunächst zum Gebrauche im Präpariersaal bestimmt, kann indessen auch als ausgezeichnetes Repetitorium und Hilfsmittel für den praktischen Tierarzt und Operateur Verwendung finden. Es sei Studierenden und praktischen Tierärzten bestens empfohlen.

Rubeli.

Calmette. *L'infection bacillaire et la Tuberculose chez l'homme et chez les animaux.* Mit 31 Figuren im Text und 25 farbigen Tafeln. 619 Seiten, 8°. Verlag Masson et Cie., Paris, 1920.

Das Werk Calmettes berücksichtigt das weite Gebiet der Tuberkulose in eingehendem Masse. Die historische Einleitung in ihrer knappen Vornehmheit, gibt einen Vorgeschmack des gediegenen Inhalts. Diese Einleitung ist mit den Abbildungen Laennecs, der die Lungenphthise so gründlich klinisch und morphologisch beschrieben hat, Villemains, der die ersten Beweise für die Kontagiosität der Tuberkulose geliefert hat und Robert Kochs, der den Tuberkelbazillus entdeckte. In dem ersten Teil wird der *Bacillus tuberculosis* morphologisch und kulturell beschrieben. Im 3. Kapitel dieses ersten Teiles werden die physikalischen, chemischen Einflüsse auf ihn studiert. Diesem Kapitel folgt eine, die die chemische Konstitution des Tuberkuloseerregers gibt. In dem Kapitel, in dem das Toxin geschildert wird, wird man ein ausführliches Verzeichnis der verschiedenen Tuberkuline finden. Hintereinander werden nämlich 20 Präparate angegeben:

- I. Das Tuberkulin TR von Koch.
- II. Das Tuberkulin BE von Koch.
- III. Das Tuberkulin AF (ohne Albumose) von Koch.
- IV. Das Tuberculocidin von Klebs.
- V. Das Tuberkulin von Maragliano.
- VI. Das Oxytoxin von Hirschfelder.
- VII. Das Tuberculol von Landmann.
- VIII. Das Tuberkulin de Béranek.
- IX. Das Tubolytin von Siebert und Römer.
- X. Das Tuberkulo-plasmin von H. Buchner und Hahn.
- XI. Das Tuberkulin von Rosenbach.
- XII. Das Tuberkulin von Vaudremer.
- XIII. Das Neurine-tuberkulin von Mûch.
- XIV. Das Tuberkulo-mucin von Weleminsky.
- XV. Das bovine Tuberkulin PTO von Spengler.
- XVI. Das Endo-toxin tuberculeuse von Baudran.
- XVII. Das Eisentuberkulin von Dittborn und Schultz.
- XVIII. Das Tébéan von Lévy und Känker.
- XIX. Das Tuberculo-toxoidin von Ishigami.
- XX. Das Tebesapin ou molliment no 8 (alte Auflage von Zeuner).

Der makroskopischen und mikroskopischen Morphologie der Tuberkulose werden 20 Seiten gewidmet. In den Kapiteln 6 und 7, sowie auch in den Kapiteln 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, wird die persönliche Auffassung und Stellungnahme des Verfassers vorgetragen über die Verbreitungswege der Tuberkulose und die Ver-

allgemeinerung des Prozesses. In den Kapiteln 8 und 9 wird die Eintrittspforte beschrieben (Calmette vertritt auch hier den Standpunkt, dass die Tuberkulose der Lunge eine sekundäre sei, indem die Tuberkelbazillen durch die Darmschleimhaut in den Organismus eindringen).

In dem zweiten Teil des Buches werden die experimentelle Tuberkulose und die spontanen Tuberkulosen der Haustiere geschildert. Diese Kapitel sind von hervorragendem Wert, da es kaum ein Werk gibt, das über die vergleichende Pathologie der Tuberkulose so gut Aufschluss gibt. Bei diesem Anlass wird die Frage der Spezifität des Tuberkelbazillentypus erörtert. Es fällt mir auf, dass bei der Besprechung der nicht Tuberkulose erzeugenden alkoholsäurefesten Bakterien, der Erreger der Enteritis hypertrophica bovis specifica, die unter anderen von Meyer studiert worden ist, auffälligerweise weggelassen wurde. Im dritten Teil werden die Abwehrprozesse und die bakteriologische und serologische Diagnostik besprochen. Dieser Teil des Buches ist ganz besonders interessant.

Im letzten Teil des Buches, der überschrieben ist: *Immunité naturelle et processus d'immunisation contre l'infection tuberculeuse*, wird unter anderem das Kochsche Phänomen und die Verbreitung der Tuberkulose in allen Kontinenten und bei allen Völkern und Tierrassen geschildert. Hier finden wir auch eine Besprechung der zahlreichen Sera, die erfunden worden sind, um die Tuberkulose zu behandeln und die verschiedensten Impfstoffe, die zu diesem Zwecke hergestellt worden sind.

Dieses Werk macht dem Verfasser grosse Ehre und man wird über Tuberkulose nicht schreiben und forschen können, ohne es heranziehen zu müssen.

Das Werk ist reichlich illustriert, die 25 Tafeln, die meistens mehrere farbige Abbildungen enthalten, sind in ihrer Naturtreue und künstlerischen Ausführung ganz hervorragend; ich möchte speziell die subkutane Tuberkulininjektion beim Schwein, dann die Hauttuberkulosen bei den Vögeln erwähnen. Ausserdem gibt es im Texte noch 31 Abbildungen, die teilweise farbig sind. Die allgemeine Ausstattung und der Druck sind bedeutend besser als wir es in den letzten Jahren gesehen haben.

Huquenin.

Bordet, J. *Traité de l'immunité dans les Maladies infectieuses.* Seite VII und 711, 8°. Verlag Masson & Cie., Paris, 1920.

Bordet, der berühmte belgische Forscher, dem verschiedene bedeutende Entdeckungen auf serologischem Gebiete zu verdanken sind (unter anderem in Verbindung mit Gengou, die Komplementablenkung) hat sich der grossen Aufgabe unterzogen, ein Handbuch der Immunität zu verfassen. Dieses Vorhaben hat er mit kolossalem Fleisse und Sachverstand zur Ausführung gebracht. Er zieht dabei nicht nur eigene Untersuchungen heran, sondern auch die zu allererst gemachten Entdeckungen und die in allerletzter Zeit erzielten Fortschritte. Die Erforschung des Immunitätsproblems ist in ihrer exakten gegenwärtigen Form ganz jung, da die ersten Anläufe hiezu vor kaum 40 Jahren gewagt worden sind. Seitdem ist nicht nur die Literatur ins Riesenhafte gewachsen, sondern auch die Zahl der Tatsachen, mit denen zahlreiche Forscher uns bekannt gemacht haben,

ist ebenfalls ungeheuer geworden. Man staunt vor den gewaltigen Forschungsergebnissen, wenn diese in einer Art Inventar vor unsere geistigen Augen geführt werden. Die Arbeit Bordet setzt mich in Verwunderung, denn er hat es nicht nur verstanden, die vielen Einheiten zusammenzutragen, sondern es ist ihm auch gelungen, die grossen leitenden Gedanken und Ziele anschaulich darzustellen.

Bordet verfolgt nicht nur rein theoretische Zwecke, sondern er gibt sich auch Mühe, im richtigen Licht die Forschungsergebnisse zu schildern, die für die Erkennung, für die Behandlung und für die Bekämpfung der Infektionskrankheiten von Wichtigkeit sind.

Dieses Meisterwerk schildert zuerst in kurzen Zügen das Wesen der Infektion, dann die natürliche Immunität, dann die erworbene Immunität, die aktive und passive Immunität, die Immunisierung, die partielle Immunität, die Allergie, die Anaphylaxie, die nicht spezifische Immunotherapie. Dann als Schluss dieser Einleitung eine allgemeine biologische Betrachtung dieser Vorgänge.

Im zweiten Teil des Buches wird die Phagozytose ins richtige Licht gesetzt. Der dritte Teil des Buches wird den serologischen Prozessen gewidmet. (Der Verfasser spricht hier von immunité humorale.) Eines der interessantesten und originellsten Kapitel des Buches ist das neunte Kapitel. (Anaphylaxie et les ferments du sang.)

Im vierten Teil des Buches wird eine Synthese des ganzen Immunitätsproblems versucht. Das Lesen dieses vierten Teils ist ein geistiger Genuss. Wenn der Praktiker vielleicht nicht Zeit haben wird, das eng und vollgedruckte 720 Seiten zählende Buch zu studieren, so möchte ich mir erlauben, ihm den Ratschlag zu geben, diesen letzten Teil zu lesen, er wird dabei erfahren, wie die biologische Erfassung der Infektionskrankheiten in den letzten Jahrzehnten hervorragende Fortschritte gemacht hat. Die Ausstattung des Buches ist eine sehr gute. Die internationale Literatur ist in weitgehendem Masse berücksichtigt, leider aber fehlen die Literaturangaben.

Huguenin.

P e r s o n a l i e n .

Universität Bern. Der Regierungsrat des Kantons Bern wählte am 23. Juni auf geschlossenen Vorschlag der veterinär-medizinischen Fakultät als Professor für Bujatrik und Geburtshilfe den Vertrauensmann des Vereins bernischer Tierärzte, Herrn Dr. med. vet. Ernst Wyssmann, Kreistierarzt in Neuenegg. *E. R.*

Ehrenvolle Wahl. Das st. gallische Volk hat auf Antrag der Bauernpartei Anfang Mai d. J. Herrn Dr. med. vet. Emil Mäder, Bezirkstierarzt in Gossau, zum Regierungsrat gewählt. Es wurde ihm das Finanzdepartement übertragen. Wir freuen uns dieser Ehrung nicht nur für den Gewählten, dem wir ein herzliches Glückauf zum neuen Lebenswege zurufen, sondern auch für den Stand, aus dem der neue Regierungsrat hervorgegangen ist. *K.*